strierten Thatsachen leuchtet wohl von selbst ein; sie ist um so größer als die Thatsachen Säugetiere und den Menschen, also vergleichsweise recht schwierige Untersuchungsobjekte betreffen. Abgesehen von dem Anwachsen transplantierter Hautstückchen sind die Karyomitosen in Ganglienzellen des Kleinhirns, Großhirns und Sympathicus bei jungen Tieren, der Muskelkerne und Sarkolemkerne quergestreifter Muskelfasern, endlich in Riesenzellen des roten Knochenmarkes wohl die interessantesten. Zum ersten mal ist eine Neubildung von Ganglienzellen nach der Geburt im Gehirn aufgedeckt worden — ein Faktum, dessen Tragweite kaum zu übersehen ist. Jetzt erfüllt sich, was die Einsichtigen inbetreff physiologischer Verwertung voraussahen, als Flemming seiner Zeit die Zuschärfung der Untersuchungsmethoden für Karyomitose in die Hand nahm und auf italienischem Boden haben die ausgestreuten Samenkörner so schöne Früchte getragen.

Sitzungsberichte der Gesellschaft für Morphologie und Physiologie in München.

Bd. I, 1885, 1. Heft (München, Rieger's Verlag).

O. Bollinger, Zur Aetiologie des Milzbrandes.

Bollinger berichtet über eine von L. Friedrich im pathologischen Institut angestellte Untersuchung über die Bedeutung der meteorologischen Einflüsse, namentlich der Bodenfeuchtigkeit und Lufttemperatur für die Entstehung von Milzbrandepidemien.

Eine frühere Zusammenstellung von Feder (1876) hatte keine positiven Resultate. Die tabellarischen Erhebungen Friedrich's, welche sich auf die Milzbrandepidemien von 1860—1883, sowie die Temperaturen und Niederschläge nach den Aufzeichnungen der kgl. meteorologischen Zentralstation in ihren Wechselbeziehungen erstreckten, ergaben, dass in den Milzbrandbezirken Sinken des Grundwassers bei höherer Temperatur konstant eine Steigerung der Erkrankungszahl von Milzbrand im Gefolge hatten. Das Gleiche wurde für den Rauschbrand ermittelt. Die vielfach angezogene Verbreitung des Milzbrands durch Fliegen und Bremsen erscheint nicht von großer Bedeutung, da die größte Zahl der Erkrankungen auf eine Zeit fällt, in der die Zahl dieser Insekten bereits abgenommen hat.

Mit Hilfe der angezogenen Momente lässt sich gegebenen Falls die Entstehung einer Milzbrandepidemie vorhersagen.

Bei der Diskussion gibt Dozent Th. Kitt einen kurzen Bericht über Versuche, die er inbetreff der Entwicklung von Milzbrandstäbchen auf tierischen Exkrementen angestellt hatte. Rinderkot ist ein sehr guter Nährboden, so lange er feucht bleibt und eine gewisse

Temperaturhöhe vorhanden ist. Hingegen ermöglichte der Pferdekot, sowie auch Harn von Pferden, Rindern und Schafen kein Auswachsen und Vermehren der ausgesäten Kulturen. Wenn das Nährmaterial vertrocknet, hört die Entwicklung auf. Kitt sieht in der Weiterentwicklung der mit dem Kote milzbrandkranker Tiere ausgeschiedenen Mikroorganismen ein Hauptmoment für die Weiterverbreitung und Erhaltung des Milzbrandvirus.

Graser (Erlangen).

B. Solger, Ueber das verschiedene Verhalten bestimmter Abschnitte anscheinend normalen Gelenkknorpels nach Einwirkung von absolutem Alkohol.

Virchow's Archiv f. path. Anatomie u. Physiologie etc. 102. Band. 1885.

In einer kleinen Arbeit im neuesten Heft von Virchow's Archiv macht Solger auf eine eigentümliche Differenz der Intercellularsubstanz von Gelenkknorpeln aufmerksam. Verf. verfügt zur Zeit nur über 4 Fälle, welche sämtlich das Kniegelenk 30—60jähriger Individuen betreffen, wobei pathologische Verhältnisse innerhalb desselben absolut auszuschließen waren. Am frischen Präparat war diese Differenz nicht sichtbar, sondern trat erst nach Einwirkung reichlicher Mengen von Alkohol auf. Nach derselben zeigte sich nämlich, dass in dem Knorpelüberzug der Kondylenfläche von Femur sowie Tibia ein differentes optisches Verhalten und ein Unterschied der Niveauverhältnisse eintrat, und zwar in sämtlichen 4 Fällen an ganz bestimmten Stellen, so z. B. am Condylus femoris stets an der Patellarfläche. Diese zeigte sich stets unter der Alkoholwirkung weniger geschrumpft und hatte das opake Aussehen frischen Knorpels bewahrt, während die anderen Partien eingesunken und vollkommen durchsichtig geworden waren. Auf einer einfachen Dickendifferenz des Knorpelüberzuges konnte diese Erscheinung nicht beruhen, da eine solche auf Schnitte nicht nachzuweisen war. Ebenso erwiesen mikroskopische Schnitte unter verschiedener Behandlung mit Färbemitteln keinen Strukturunterschied der Intercellularsubstanz.

Ueber die Bedeutung der Erscheinung gibt Verf. keinen Aufschluss; es möchte vielleicht „eine Alteration der Intercellularsubstanz vorliegen, die mit geringem Gehalte in Gewebsflüssigkeit oder mangelhaftem Festhalten derselben seiner wasserentziehenden Reagenz gegenüber einhergeht“.

F. H.

Die Herren Mitarbeiter, welche **Sonderabzüge** zu erhalten wünschen, werden gebeten, die Zahl derselben auf den Manuskripten anzugeben.

Einsendungen für das „Biologische Centralblatt“ bittet man an die **„Redaktion, Erlangen, physiologisches Institut“** zu richten.

Verlag von Eduard Besold in Erlangen. — Druck von Junge & Sohn in Erlangen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologisches Zentralblatt

Jahr/Year: 1885-1886

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Graser Ernst

Artikel/Article: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Morphologie und Physiologie in München 671-672